Deutsches Montags-Blatt.

Verantwortl. Redacteur: Arthur Levysohn in Berlin. — Verlag von Rudolf Mosse in Berlin-Leipzig. — Berlin, 12. April 1880.

Nr. 15. — IV. Jahrg.

Inhalt: Spezialtelegramme. — Kleine Chronik. — Politische Wochenschau von Arthur Levysohn. — Vom europäischen Geldmarkte von Dr. Eveling. — Zeit- und Streitfragen: Dr. der Technik von einem Austro-Zen sichen. — Die elektrische Bahn von Berlin, von Ewald Plinschke. — Zeitfragen und Anregungen: Zur Ehiropraxis von Dr. med. Banesch. — Aus der Jugend H. H. Ippenheim's von Max Ring. — Dresdener Kunstgeplauder von Franz Koppel-Ellfeld. — Aus dem Leben der Hauptstadt: Die Fischerei-Ausstellung in Berlin. Von Julius Stinde. — Ungereimte Chronik von Ernst Dohm. — Theater von Fritz Mautner. — Mittelalterliche Gossen von Alex. Moszkowski. — Deutsches Leben an der Seine. Von Gottfried Kurz. — Sonntagsgeschichten von Richard Norton: Ein Stündchen in Bottegone. — Literarische Abende. Von Franz Sendlitz. — Excetera.

Abonnementspreis: 2 M. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis: pro Zeile 40 Pf. — Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Spezialtelegramme des Deutschen Montags-Blatt.

H. **Wien,** 11. April, 12 Uhr 50 Min. Die hochoffiziöse „Montags-Revue" schreibt: Des Fürsten Bismarck Verbleiben im Amte sei ein Unterpfand des Friedens. Der Rücktritt Beaconsfield's hätte durch das gleichzeitige Scheiden Bismarcks eine Verschärfung erhalten, deren Konsequenzen nothwendig in der gesammten europäischen Situation alsbald fühlbar geworden wären. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen erscheine es wenigstens gesichert, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich keine Veränderungen erfahren würden. In diesen Beziehungen aber ruhe der Schwerpunkt der Abwehr gegen alle Versuche künftiger Ruhestörungen. Die Wacht am Rhein werde ergänzt durch die Wacht an der unteren Donau. In allen Fragen der auswärtigen Politik repräsentiren Oesterreich und Deutschland eine gemeinsame europäische Mittelmacht, welche durch ein gemeinsames Interesse am Frieden und den gemeinsamen politischen Gedanken verbunden werde, für den Schutz der europäischen Machtordnung einzutreten. — Heute wurde unter Vorsitz des Kaisers ein gemeinsamer Ministerrath über Abänderungen des Wehrgesetzes abgehalten.

R. **Petersburg,** 11. April, 12 Uhr 50 M. In der Krankheit des Fürsten Gortschakoff ist seit gestern keine Aenderung eingetreten. Doch erregt der Verlauf bei dem hohen Alter des Reichskanzlers die ernstesten Besorgnisse.

W. **London,** 10. April. Bei den Parlamentswahlen wurden bis jetzt 346 Liberale, 227 Konservative und 52 Homeruler gewählt.

P. **Wien,** 11. April, 11 Uhr 30 Min. In Konstantinopel zeigt sich in Folge der Programmreden der englischen Liberalen die Geneigtheit der Pforte, sich an Oesterreich anzuschließen. Einflußreiche Staatsmänner befürworten als Basis der Allianz ein Abkommen bezüglich Bosniens, d. h. also einen definitiven Verzicht des Sultans auf diese von Oesterreich okkupirte Provinz.

Y. **Pest,** 11. April, 12 Uhr 50 Min. Die glänzende Parlaments-Ovation für den abtretenden Präsidenten Szlavy ist zum Theil gegen die Person Tiszas gerichtet, weil sowohl von den Anhängern Szlavys als auch innerhalb der vereinigten Opposition Szlavy als der berufenste Nachfolger Tiszas betrachtet wird. — Aus Konstantinopel wird von gut unterrichteter Seite ein unmittelbar bevorstehender Ministerwechsel signalisirt. Mahmud Neddim soll Großvezier werden, Saufet Pascha das Aeußere, Munif den Unterricht, Vakuf Reuf den Krieg, Hafis Pascha die Justiz übernehmen.

M. **Brüssel,** 10. April, 11 Uhr Nachts. Das Schreiben Papst Leo's XIII. an den Kardinalerzbischof von Mecheln, welches das rebellische Auftreten des Episkopats gegen das Schulgesetz gutzuheißen scheint, erregt hier allgemeine Entrüstung. Das offiziöse „Echo du Parlement" fordert die Regierung auf, vom Papste eine bündige Erklärung zu verlangen.

E. **Rom,** 11. April 1 Uhr 5 Min. Die Neuwahl des Kammerpräsidenten bietet immer größere Schwierigkeiten. Das Kabinet mußte die Kandidatur Mancini's aufgeben, wegen Drohung einer Massendemission seitens des Vizepräsidenten und der Sekretäre, da Manciniß Benehmen gegen den Präsidenten Farini dessen Demission herbeigeführt hat. Das Ministerium schwankt jetzt zwischen dem früheren Unterrichtsminister Coppino und dem früheren Justizminister Vare als Kandidaten für das Präsidium. Die Präsidentenwahl findet am Dienstag statt; sie kann leicht eine Kabinetskrisis herbeiführen. Die Situation ist äußerst gespannt. — Kardinal Bonaparte wird nicht gegen Prinz Napoleons Brief in der Frage der Kongregationsdekrete protestiren, obgleich er denselben mißbilligt. — Die deutsche Kronprinzessin macht heute, wenn es das Wetter erlaubt, einen Ausflug nach Ostia und Castellfusano. Ihre Abreise nach Neapel erfolgt wahrscheinlich am Mittwoch.

W. **Rom,** 10. April. Die „Gazzetta ufficiale" veröffentlicht ein Dekret, durch welches der von der Kommission vorgelegte Entwurf für die Liquidirung der Schulden der Gemeinde Florenz genehmigt wird. Hiernach verlieren diejenigen Gläubiger der Gemeinde Florenz, welche bis zum 31. Dezember c. ihre Schuldtitel nicht vorgelegt und der Liquidirung nicht zugestimmt haben, den ihnen zukommenden Antheil.

S. **Rathenow,** 11. April, 9 Uhr 20 M. Der zum Reiterfest hier eingetroffene Verein ehemaliger Zietenhusaren hielt unter enthusiasmirtem Jubel der Bevölkerung und den Klängen zahlreicher Musikkorps seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt, wo er von den Civil- und Militärbehörden feierlich empfangen wurde. Der Zug setzte sich dann bis zum Kriegerdenkmal fort, wo das Zietenhusarenregiment in Parade Aufstellung genommen hatte. Hier erfolgte eine Ansprache und Festrede vom Superintendenten Glocke; zahlreiche Vorbeerkränze wurden beim Denkmal niedergelegt. Am Abend findet dann das von der Bevölkerung und den zahlreichen Gästen mit Spannung erwartete Reiterfest statt.

W. **Wien,** 11. April, Nachm. 12 Uhr 15 Min. (Privatverkehr.) Kreditaktien 286,90, Franzosen 278,80, Galizier 265,90, Anglo-Austr. 152,40, Lombarden 77,75, Papierrente 73,77½, österreich. Goldrente 80,67½, ungar. Goldrente 106,00, Marknoten 58,45, Napoleons 9,45½. Schwächer.

Informationen.

xx. Der Abgeordnete v. Bühler (Oehringen), welcher bekanntlich im Reichstage den gestern abgelehnten Abrüstungs-Antrag eingebracht, hatte diesen Antrag dem Reichskanzler Fürsten Bismarck mit folgendem Schreiben übermittelt:

„Ew. Durchlaucht wollen anliegenden, wenn auch politisch vielfach verfehlten, aber menschlich gut gemeinten Antrag nicht mit Mißfallen aufnehmen. Auf dem Schlachtfelde von Gravelotte, wo ich in der Nähe ist, belzutragen, um das Elend des Krieges zu verhindern. Möchten Ew. Durchlaucht damals ähnliche Eindrücke empfangen und hochherzige Entschlüsse zum Wohle der Menschheit gefaßt haben.

In tiefster Ehrfurcht 2c. (gez.) v. Bühler."

Hierauf hat der Reichskanzler Fürst Bismarck dem Abgeordneten v. Bühler folgende Erwiderung zu Theil werden lassen:

„Ew. Hochwohlgeboren danke ich ergebenst für die Mittheilung Ihres Abrüstungs-Antrages. Ich bin leider durch die praktischen und dringlichen Geschäfte der Gegenwart so in Anspruch genommen, daß ich mich mit der Möglichkeit einer Zukunft nicht befassen kann, die, wie ich fürchte, wir beide nicht erleben werden. Erst nachdem es Ew. Hochwohlgeboren gelungen sein wird, unsere Nachbarn für Ihre Pläne zu gewinnen, könnte ich oder ein anderer deutscher Kanzler für unser stets defensives Vaterland die Verantwortlichkeit für analoge Anregungen übernehmen. Aber auch dann fürchte ich, daß die gegenseitige Kontrole der Völker über den Rüstungszustand der Nachbarn schwierig und unsicher bleiben und daß ein Forum, welches sie wirksam handhaben könnte, schwer zu beschaffen sein wird. (gez.) v. Bismarck."

*

tz. Wir hören, daß der Reichskanzler in der bekannten Bundesrathsaffaire eine Unterredung mit dem Staatssekretär für Post und Telegraphie, Herrn Stephan gehabt hat. Herr Stephan war in der Bundesrathssitzung, in welcher jene ominöse Beschlußfassung erfolgte, nicht anwesend, ja nicht einmal in Berlin. Es wird jetzt die Untersuchung zunächst herauszustellen haben, wer dem Postdirektor Geheimen Rath Dr. Fischer den Auftrag ertheilt, in der Bundesrathssitzung zu erscheinen und dort zu plaidiren, wie es geschehen ist. Indem wir von dem durchaus unglaubhaften, in parlamentarischen Kreisen umlaufenden Gerüchte Akt nehmen, daß der Staatssekretär Dr. Stephan zu demissioniren gedenke, fügen wir hinzu, daß in amtlichen und Bundesrathskreisen heute absolut nichts davon bekannt war. Dagegen erhalten sich mit Hartnäckigkeit die Gerüchte, wonach der Staatssekretär des Reichsamts im Innern, Staatsminister Hofmann, bemüht sei, seinen Posten quittiren wolle. Die letzten Anordnungen des Kanzlers mögen ihn in dieser Absicht bestärkt haben. Wie man sich erinnert, wurde Geheimer Ober-Regierungsrath Tiedemann zum Bundesraths-Bevollmächtigten ernannt, um dem Reichskanzler bessere und eingehendere Berichte, als bis zuvor geschehen, aus den Bundrathsverhandlungen zu erstatten. Dann kam die Verfügung des Kanzlers, daß die Unterhandlungen mit den Bundesregierungen nicht mehr durch das Reichsamt des Innern, sondern durch das auswärtige Amt zu erfolgen haben. Auch von anderweiten Friktionen zwischen dem Reichskanzler und Herrn Hofmann ist die Rede. Dagegen hören wir, daß Staatsminister Hofmann über die Nothwendigkeit, daß dem Subsitituirungswesen der Stimmen im Bundesrathe ein Ende gemacht werden müsse, durchaus mit dem Reichskanzler einverstanden ist.

*

tg. Es gilt als wahrscheinlich, daß die württembergische Regierung ihren Bevollmächtigten zum Bundesrath, der, obgleich er in der Ausschußberathung den Antrag auf Befreiung der Postanweisungen von der Quittungssteuer gestellt hatte, es nicht für nöthig hielt, bezüglich dieser Frage Instruktionen einzuholen, abberufen werde. Aeußerem Vernehmen nach hat in der Sitzung des Bundesraths vom 3. d. M. der Geheime Finanzrath von Schmidt als Bevollmächtigter Württembergs fungirt.

*

G — In Gegenwart Ihrer Maj-ität der Kaiserin und unter Vorsitz des Präsidenten v. Holleben fand Sonnabend Abend 7 Uhr eine Sitzung des Centralkomitees der deutschen Vereine des rothen Kreuzes statt. Die vom Vorsitzenden vorgelegte Kassenübersicht ließ ersehen, daß die Finanzen des Vereins wohl geordnet sind, und daß es im Laufe des Jahres gelungen, den auf 360,000 Mark normirten eisernen Fond wieder zu kompletiren. Dieser eiserne Fond ist dazu bestimmt, im Falle plötzlichen Bedarfes bei Ausbruch eines Krieges dem Centralkomitee die Möglichkeit eines sofortigen Beginnes seiner Thätigkeit zu bieten. Das Vermögen bestand am Schlusse des Jahres 1878 in 356,181 M. 3 Pf.; die Einnahmen im Laufe des Jahres 1879 betrugen 26,150 M. 70 Pf. (18 182 M. 30 Pf. Kapitalzinsen, 7500 M. Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin, 168 Mark 40 Pf. milde Beiträge und 300 M. Diverse), die Ausgaben an Unterstützungen, Verwaltungsaufwand u. s. w. 9312 M. 47 Pf., so daß am Jahresschlusse ein Bestand von 373,019 Mark 26 Pf. verblieben ist. Dieses Vermögen ist aber neuerdings noch durch eine wohlthätige Stiftung des Rittergutsbesitzers Berdrieß in Fredersdorf vermehrt worden. Derselbe hat zum Andenken an seinen jüngst verstorbenen Vater, den kgl. Kommz.-Rath Berdrieß, welcher dem Centralkomitee seit seiner Begründung als sehr thätiges Mitglied bis zu seinem Tode angehört hat, die Summe von 6000 Mark mit der Bestimmung überwiesen, die Zinsen dieses Kapitals alljährlich zu Zwecken des rothen Kreuzes zu verwenden.

Von den in der Sitzung gefaßten Beschlüssen dürfte der, im Laufe dieses Jahres einen Vereinstag der deutschen Vereine des rothen Kreuzes abzuhalten, allgemeineres Interesse erregen.

Verschiedene Umstände sind seit 1871 der Abhaltung einer solchen Versammlung hindernd in den Weg getreten. Gegenwärtig erscheint aber ein Wiederzusammentritt des Vereinstages namentlich um deswillen erwünscht, weil die Vereine des rothen Kreuzes darüber zur Klarheit gelangen müssen, was sie in Folge des Erlasses der Kriegssanitätsordnung zu thun haben werden. Namentlich gilt es, auf Grund der nunmehr feststehenden gesetzlichen Bestimmungen die Organisation der Vereinsthätigkeit zu vollenden. Zur vorläufigen Feststellung eines Programms für diesen Vereinstag wurde eine aus 6 Mitgliedern bestehende Kommission ernannt. Auf Grund der von dieser Kommission gemachten Vorschläge soll in der nächsten Sitzung des Centralkomitees definitive Entschließung gefaßt werden.

Vom kaiserlichen Kommissar und Militärinspekteur für die freiwillige Krankenpflege ist eine Aufforderung an das Centralkomitee gelangt, Vorschläge wegen Wiederbesetzung der zur Erledigung gekommenen Stellen von Landes-Provinzial- und Bezirks-Delegirten einzureichen. Ueber die zu machenden Vorschläge sollen zunächst die Landesvereine gehört werden. Der stellvertretende Vorsitzende, Regierungsrath Haß, gab eine Uebersicht über die Ausbildung von Krankenpflegerinnen in denjenigen 13 Anstalten, welche aus der Kasse des Centralkomitees unterstützt werden. Es ergab sich hieraus, daß auch im Laufe des Jahres 1879 eine namhafte Zahl von Pflegerinnen ausgebildet worden ist, und daß gegenwärtig ein für den Nothfall genügender Bestand von solchen Pflegerinnen vorhanden ist, welche zur selbstständigen Leitung eines Lazareths befähigt sind.

So sind z. B. im Jahre 1879 ausgebildet worden im Mutterhause zu Kiel 17, in Kassel 9, in der deutschen Heilstätte zu Loschwitz 8, in Bielefeld 15 (125 Probeschwestern befinden sich noch in der Ausbildung), in Hamburg 7, durch den Frauenlazarethverein 21, durch den Aliceverein im Großherzogthum Hessen 20 u. s. w.

In Mecklenburg hat sich unter dem Protektorate der Frau Großherzogin Marie ein „Mecklenburgischer Marien-Frauenverein" gebildet, welcher im engsten Anschlusse an den bereits bestehenden Landesverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger für die Zwecke des rothen Kreuzes wirken will. Im Kriege unterstellt sich der Frauenverein der Leitung des Landesvereins, im Frieden steht er mit demselben in organischer Verbindung und verfolgt den Zweck, einestheils Kapital für den Kriegsfall anzusammeln, anderntheils aber, soweit dies ohne Schädigung des Hauptzweckes geschehen kann, bei öffentlichen Notständen helfend einzutreten.

Eine hocherfreuliche Nachricht ist aus Oesterreich eingelaufen: Dort haben sich sämmtliche in den einzelnen Kronländern (selbstverständlich mit Ausnahme von Ungarn) bestehenden Hilfsvereine, sowohl Frauen- als Männervereine in gemeinsamer Organisation zu einer österreichischen Gesellschaft des rothen Kreuzes vereinigt, über welche der Kaiser und die Kaiserin das Protektorat übernommen haben. Zum Präsidenten dieser Gesellschaft ist Karl Frhr. v. Tinti ernannt worden.

§ Ungereimte Chronik.

Von **Ernst Dohm.**

Zehn Pfennig! Zehn Pfennig — daß Gott erbarm'! — als Postschein-Quittungssteuer!

Darum der schreckliche Alarm? Und darum gleich „Groß Feuer"?
Darum aus ihren Betten gleich die Männer von der Spritze
Geholt? Darum das deutsche Reich in Rothglühfiebehitze?
Darum will seine Demission er nehmen ohne Schonung?
Man sagt, gekündigt hab' er schon die schöne neue Wohnung.
Das Ding wollt' anfangs mir beinah', nein, ganz unbenkbar scheinen,
Und in der Wilhelmstraße sah ich, trotz des Suchens, keinen
Miethszettel hängen. Und doch war's so! Doch war nach wenigen Stunden,
Wie wir vernahmen, die Gefahr — Gott Lob und Dank! — verschwunden.
Die Demission, um die er bat, er hat sie nicht erhalten,
Auch fürder wird mit weisem Rath des Kanzleramts er walten.
Er bleibt! Das Unglück, das uns bedroht, ist heut' nicht mehr vorhanden;
Allein was hat für Angst und Noth Europa ausgestanden!

Warum er's gleich so übel nimmt, wird er, wie jetzt geschehen,
Im Bundesrath 'mal überstimmt — ich kann es nicht verstehen.
Wenn ich an seiner Stelle wär', den guten Württembergern
Und andern Kleinen sollt' es schwer gelingen, mich zu ärgern!
Und stünde Sachsen-Weimars Stimm' im Rathe mir entgegen,
So macht' auch das mir keinen Grimm; ich würd's mir überlegen:
Es ist ein klug regiertes Land, und manchmal will mir scheinen,
Daß selbst den Großen an Verstand oft „über" sind die Kleinen.

So würde ich in solchem Fall gemüthlich raisonniren,
Ich ließe stets und überall die Andern opponiren;
Ich schlüge sie im Wortgefecht mit wucht'gen Nedestreichen,
Und säh' ich ein, sie haben Recht, so würd' ich ihnen weichen.

Nur wenn's mein eigner Beamter wär', der kriegte einen Wischer
Von mir, und ich rief' hinterher ihm zu: „Guten Morgen, Herr Fischer!"
So thät' ich, wenn ich Kanzler wär': ich nähm' nicht gleich das Messer
Und schnitt das Tuch entzwei; doch Er und — Allah weiß es besser.

Genug, er bleibt! Die Demission war kein „Fare-well for ever."
Wie hatten sich geängstigt schon seine „Getreuen in Jever"!
Wie spärlich legte doch der sonst so muntre Kibitz heuer!
War sein sonst fleißiges Ehegespons dies Jahr ihm ungetreuer?
Die Pfänder seiner Liebe, wie sind heuer sie so theuer!
Und dennoch sandten von Jever sie ihm hundert Kibitz-Eier.
Wie? Eier, mehr als anderthalb Schock des „niedlichen Federthieres,
Dazu ein Faß vom Berliner Bock des feinsten Salvator-Bieres,
Und Alles das vergebens? Nur, das Trennungswehe zu mehren?
Nein, das wär' gegen die Natur und alle Sittenlehren!
Ein gutes Faß Salvator-Bier und hundert Kibitz-Ei'chen,
Dies Beides muß — so scheint es mir — das härt'ste Herz erweichen.

Nun, wie wir dachten, so geschah's; und meine Augen glänzen
Vor Lust, und über alles Maß und über alle Grenzen
Soll heute meine Freude sein, daß er uns bleibt erhalten —
Ich komme stets darauf zurück, ob's Dir zu lang' auch dauert,
Zu schön, zu groß ist heut das Glück, das meine Brust durchschauert.
Ich überlege hin und her Ursachen mir und Gründe
Für sein Verbleiben, und je mehr und bessere ich finde,
Um desto heiterer nur wird und froher meine Laune,
Daß ich in Ihm mich nicht geirrt, und wahrlich, ich erstaune
Jetzt über alle Menschen schon, die, ängstlich und bekommen,
Die heurige Frühjahrs-Demission so tragisch aufgenommen.

Was noch besonders mich verdrießt, ist, unter all' den Gründen —
Wie sagt der Lateiner? „Last not least" — den einen nicht zu finden,
Der unter allen vielleicht für ihn der triftigste gewesen:
Daß jetzt die **Lucca** in Berlin, er hat's gewiß gelesen
Und denkt — er denkt ja liberal — es könnt' gewiß ihr passen,
Sie möchte mit Ihm sich noch einmal photographiren lassen.
Sie hatte sich wohl Wochen lang darauf gefreut, schon hatten
Hanfstängl und Frau Vogelsang geputzt die schönsten Platten
Wir gönnten ihr auch den Triumph zu anderen Triumphen,
Wär's auch nur, um mit diesem Triumpf die Neider abzutrumpfen.
Was auch geschehn, er mußte schon der kleinen Lucca weyen
Verzichten auf seine Demission und sie ad acta legen.

Er hat's gethan! Mein Leser, verzeih', wenn nochmals ich wiederhole:
Er that's — warum? ist einerlei — zu seinem und unserm Wohle.
Mag der hochweise Bundesrath nun sehn, wie's ihm gelinge,
Bei dem gewalt'gen Mann der That um so hochwicht'ge Dinge
Wie Postschein-Quittungsstempel und wie sie das Zeug sonst nennen,
Sich künftig den geehrten Mund nicht wieder zu verbrennen!
Ich bin ein Preuße! Wißt ihr das? Nun mögt ihr opponiren;
Ich bin ein Preuße, und ich lass' mich nicht majorisiren!
Im Uebrigen, wenn er so spricht, ist's nur zu Deutschlands Wohle,
Und: „Darum keine Feindschaft nicht!" — bleibt ferner die Parole.
Das wissen wir; was kümmert uns die Militärvorlage?
Was, wie im Reichstag Hinz und Kunz die orthographische Frage
Besprechen mag? Was, ob ich weiß, was sie in Rom anbandeln,
Ob Jacobini und Prinz Reuß in Wien noch weiter verhandeln?
Was kümmert Bill Bismarcks Ansicht mich betreffs der Wuchergesetze?
Was jenseits der Vogesen Dich die Jesuitenhetze?
Was scheeren, o Leser, Dich und mich heut noch die englischen Wahlen?
Laß die Herrn Tories zanken sich mit den Herrn Liberalen!
Dies Alles, wie wichtig es ist, mag doch des längeren Verweilens
Kaum werth erscheinen. Er bleibt uns noch! Er bleibt! „The rest is silence."